Christian Berg
Ist Nachhaltigkeit utopisch?
Wie wir Barrieren überwinden und zukunftsfähig handeln.
Der neue Bericht an den Club of Rome
Oekom Verlag 2020, München, 11 s/w-Abb., 457 Seiten
32,00 Euro, ISBN 978-3-96238-185-1

Der erste und mir seitdem in Erinnerung gebliebene Bericht an den Club of Rome „Die Grenzen des Wachstums" von Dennis und Donella Meadows (und anderen) aus dem Jahre 1972 erschütterte nicht nur in meinem Studienfach „Geologie" die Fundamente der damaligen Wissenschaft und Politik. Als unmittelbare Folge kam es im Geologischen Institut der Universität Göttingen zu einer Arbeitsgruppe zum Thema Umwelt- und Ressourcenschutz, in der tatsächlich Professoren, Assistenten und Studenten sich mit Zielen und Möglichkeiten der eigenen Fachrichtung bei der Bewältigung der im Bericht skizzierten Zukunftsprobleme auseinandersetzten. Die Arbeitsgruppe verlief sich dann zwar nach einigen Monaten, die Grundlagen für eine neue Fachrichtung „Umweltgeologie" waren aber gelegt.

In den letzten fast fünfzig Jahren sind im Rahmen des Club of Rome ungefähr vierzig Publikationen entstanden und der letzte Bericht von Christian Berg liegt jetzt auch in Deutsch vor. Der Autor ist Präsidiumsmitglied der Deutschen Gesellschaft Club of Rome und Professor für Nachhaltigkeit an der Technischen Universität Clausthal. „Uns eint die Sorge um die Zukunft der Menschheit und die Zuversicht, dass die Menschheit über die geistigen und technischen Möglichkeiten für einen positiven Wandel verfügt", so die kurz und bündige Selbstdarstellung auf der Webseite (www.clubofrome.de). Die Frage nach der Daseinsberechtigung bzw. was der Club uns heute noch zu sagen hat, wäre damit beantwortet: die großen Menschheitsprobleme der Gegenwart wollen bewältigt werden und „Nachhaltigkeit" ist immer noch ein Ziel – auch wenn dieses Wort mittlerweile inflationär verwendet und auch verwässert wurde. Für den Autor ist die Frage in seinem Buchtitel nicht nur eine rhetorische, womöglich bleibt es tatsächlich ein utopisches Ziel, aber es gibt Wege zum Ziel, die keineswegs utopisch sind. Vorausgesetzt natürlich, dass das Konzept der Nachhaltigkeit weiterhin Bestand hat und erstrebenswert erscheint. Nun, es gibt schlicht keine Alternative für das Überleben der Menschheit. Bedeutsamster Aspekt sind die Nachhaltigkeitsbarrieren, also die Hindernisse, die einer Nachhaltigkeit im Wege stehen oder die im Gegenteil Nicht-Nachhaltigkeit fördern sowie auf der anderen Seite die Prinzipien für nachhaltiges Handeln. Dies alles lässt sich nur „ganzheitlich" untersuchen und bewerkstelligen, d.h. der Autor ergänzt den systemischen Blick auf die Barrieren durch die Perspektive der Akteure auf allen Ebenen – vom Individuum über Unternehmen und Nichtregierungsorganisationen bis zu Regierungen und supranationalen Organisationen. Thematische Schwerpunkte im Bericht sind die Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen und der Klimawandel. Der Bericht wurde vor der Corona-Krise verfasst, die Thematik weltweiter Pandemien und damit zusammenhängender Probleme wie etwa Antibiotika-Resistenzen u.a. waren demnach für den Autor noch nicht aktuell. Andererseits verschiebt die Corona-Krise durchaus einige Barrieren und gibt den Weg frei zu dem vom Autor propagierten Konzept des „Lebenswohl" – Erhalt der Erde und des Menschlichen (im Englischen „future of terra and humanity = futerarity"). Berg ist durchaus optimistisch, dass es einen Konsens geben könnte, was das anzustrebende Ziel angeht, über die Wege dorthin kann und soll gestritten werden – ohne das gemeinsame Ziel infrage zu stellen. Das Buch bietet fundierte Diskussionsgrundlagen in Hülle und Fülle. Wer sich tiefer in die Thematik einarbeiten möchte, dem liefern 92 Anmerkungen, ein 25 Seiten umfassendes Literaturverzeichnis sowie ein 6-seitiges Namens- und Sachregister das nötige Handwerkszeug.

Mit dem versöhnlichen Satz „Veränderung ist möglich – und sie kommt vielleicht schneller als wir meinen. Wir können alle dazu beitragen" endet der Bericht. Ein bedeutsames Buch zur rechten Zeit – auch und gerade in der Umbruchzeit, in der die Weichen gestellt werden für die Ausrichtung von Wirtschaft und Politik angesichts der jetzigen und zukünftigen Pandemien!

Erik Petersen

Medizin zwischen Tradition und Innovation: Die Naturheilkunde

Das Fachmagazin für komplementäre Medizin.
Im Abo für 42 Euro jährlich.
www.forum-medizin.de
E-Mail: sekretariat@forum-medizin.de

FORUM MEDIZIN
Verlagsgesellschaft mbH

Eileen Crist
Schöpfung ohne Krone
Warum wir uns zurückziehen müssen, um die Artenvielfalt zu bewahren
Oekom Verlag 2020, München, 3 s/w Abb., 396 Seiten
28,00 Euro, ISBN 978-3-96238-178-3

Während in früheren Zeiten die Menschheit als Krone der Schöpfung aus der Mit- und Umwelt herausgehoben wurde, so scheint heute nur noch eine Minderheit dieser Meinung zu sein, wenn auch die Realität des Anthropozäns eine andere Sprache spricht. Zwar ging die Entwicklung – bis Corona – immer wieder in die gleiche Richtung eines ständig steigenden Verbrauchs von Energie, überhaupt Ressourcen aller Art, sowie eines gleichzeitigen Zurücktreibens von Natur und Um- und Mitwelt, doch mindestens seit den 1960er Jahren mehren sich die Zweifel ob des eingeschlagenen Weges und Rufe nach einer Umkehr von „Wachstumswahn" und Umweltzerstörung werden lauter, häufiger und erhalten wissenschaftliche Untermauerung.

Der Titel des vorliegenden Buches von Eileeen Crist (Department of Science, Technology and Society, Virginia Tech, Blacksburg, Virginia, USA) nimmt dem Menschen die Krone und verdeutlicht, dass die Überwindung der ökologischen (und aller anderen) Krisen nur möglich ist, wenn der Mensch sich darüber im Klaren wird und danach handelt, dass er nur ein Teil der Welt ist, in der alles Lebendige seinen Platz hat. Es kann gerade nicht um die Rettung der Zivilisation angesichts der ökologischen Krisen gehen, sondern die siegreiche Zivilisation selber ist der Verursacher der Probleme von Artenschwund bis zur Ausbeutung anderer Lebewesen durch Massentierhaltung usw. Die Zivilisation muss demnach nicht gerettet, sondern neu erfunden werden. Die Autorin plädiert für eine Umkehr in Richtung auf eine globale ökologische Zivilisation als einzige wirkliche Option. Allerdings lässt sich der Reichtum der Erde nur wieder herstellen, wenn die Menschheit sich Beschränkungen auferlegt, wozu nicht zuletzt auch die Abkehr von einem fortwährenden Bevölkerungswachstum gehört.

Ein faktenreiches und sehr anregendes Buch, das mit seinem Anhang mit 40 Seiten Anmerkungen und Literaturverzeichnis vielfältige Anregungen zum weiteren Verständnis bietet. Ob unsere Politiker, die gerade die Lockerungen der Beschränkungen in der Coronakrise verhandeln, auch nur eine Idee von der Chance für einen wirklichen Neustart haben, kann getrost bezweifelt werden. Die lauten Rufe nach Steuergeldern zur Bewältigung der Coronakrise sollten uns eher dazu inspirieren, wirklich in eine ökologische Zukunft zu steuern als „alte" Industrien zu sanieren. Gründe hierzu finden sich in dem Buch von Crist zu genüge.

Erik Petersen

Manfred Folkers, Niko Peach
All you need is less
Eine Kultur des Genug aus ökonomischer und buddhistischer Sicht
Oekom Verlag 2020, München, 254 Seiten
20,00 Euro, ISBN 978-3-96238-058-8

Diesen assoziationsreichen Titel werden sich die beiden Autoren schon mit Bedacht ausgesucht haben, schließlich dürfte vielen auch der Jüngeren der Slogan „All you need is love" (Beatles 1967) oder „Small is beautiful" (E.F. Schumacher 1973) geläufig sein. Aber haben uns diese „Sprüche" und die dahinter stehenden Ideen heute noch etwas zu sagen?

Kennengelernt haben sich die beiden Autoren übrigens bei der „Lokalen Agenda 21-Bewegung". „Global denken – lokal handeln" war und ist ein weiterer Slogan, der überlebt hat, denn die Ziele des UNO-Welttreffens in Rio de Janeiro 1992 sind heute genauso wenig erfüllt wie sie weiterhin bedeutsam sind. In dem kompakten leicht und durchaus unterhaltsam zu lesenden gemeinsamen Buch werden die Einzelstatements der beiden Autoren von einem Vor- und einem Nachgespräch umrahmt, in denen mithilfe eines Moderators einzelne Aspekte noch einmal herausgegriffen und auch kontrovers diskutiert werden. Dies kann durchaus als Anreiz verstanden werden, die Diskussion um den besseren Weg in die Zukunft zu suchen, es geht nicht darum, dass alle einer Meinung sein und den gleichen Weg gehen müssen. Die Ziele der beiden Autoren sind allerdings durchaus ähnlich, die Wege nicht zuletzt auf der persönlichen Ebene unterschiedlich. Natürlich gibt es Ähnlichkeiten zwischen dem „buddhistischen" Weg von Folkers und der „Kultur des Genug" von Paech. Nach Buddha ist ja Gier die Wurzel allen Übels, und ist nicht das Verlangen nach „immer mehr und immer größer" der Motor unserer Wirtschaft und Gesellschaft?

Konnte man Forderungen z.B. nach „Nichtkonsum" und „Genügsamkeit" in Vor-Corona-Zeiten vielleicht noch als eine Art von Selbstkasteiung diffamieren, erscheinen die Rufe nach einer Abkehr von der Wachstumsgesellschaft heute nach mehreren Wochen „Lockdown" äußerst vernünftig. Vieles von dem, was die Autoren vorschlagen, ist momentan Realität – aufgezwungen von Corona. Aber diese Zeit kann und sollte als eine Lernzeit für alle verstanden werden, in der ausprobiert werden kann, was auch zukünftig von uns verlangt werden wird, um unserer Mit- und Umwelt eine lebenswerte Zukunft zu ermöglichen. Die Lektüre der beiden Vordenker macht Mut und stellt die Lebensqualität aller Lebewesen auf Erden in den Mittelpunkt, von Verzicht ist keine Rede mehr, es geht schlichtweg um den Gewinn eines lebenswerten Lebens für alle Lebenswesen.

Erik Petersen